0945
05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1906
Faktor 22,5
Sa.
Stadtarchiv Eu

Ausverkauf
wegen Umzug
gegen Bar mit 10% Rabatt.
Zurückgesetzte Sachen, welche extra ausliegen, weit unter Preis.
Hubert Rosenkranz,
Leinen- und Wäsche-Geschäft,
Euskirchen, Vuvenstraße Nr. 7.

Für Erstkommunikanten
empfehle
Gesang- und Gebetbücher der Erzdiözese Cöln
in reicher Auswahl der Einbände. — Ferner zu Geschenkzwecken
Rosenkränze, Heiligenbilder, Kommunionandenken
in prachtvoller Ausführung zu billigen Preisen.
Clemens Feldberg,
Schreibwarenhandlung und Buchbinderei,
Kirchstraße. Neben dem Amtsgericht.
Spezialität: Einrahmungen.

Regen-Schirme
sind in meinen seit Jahren erprobten farbechten Qualitäten mit hochmoderner Ausstattung in allen Preislagen vorrätig.
Besonders aufmerksam mache auf meine große Auswahl in bunten En-tout-cas, welche man als Regen- und Sonnenschirme benutzen kann, ganz neue Muster, solide Qualitäten und billige Preise.
Überziehen und reparieren von Sonnen- und Regenschirmen wird prompt und sauber schnellstens ausgeführt.
Meurer-Breuer, Euskirchen,
Neustraße 26. Telephon 78. Neustraße 26.
Auswärtige Kunden wollen in allen eiligen Fällen sich mittelst Telephonanschlusses bedienen.

Geschäftsdrucksachen
werden schnell und sauber angefertigt in der
Buchdruckerei der Euskirchener Volkszeitung,
Euskirchen, Hochstraße 11. □ Fernsprecher 286.

Gasthaus Müller
Musikalische Unterhaltung.

Central-Halle
Großes Bockbierfest.
Neue Dekoration Neue Dekoration.
Sonntag große Vorstellung des
Cölner Tünnes-Ensemble
Schönau-Matschek.
6 Personen.
Hochdezentes Familien-Programm,
bestehend in Aufführung von Possen, Solosgesen, Duetts und Chorgesängen.
Entree frei. Anfang 4 Uhr.
Hochachtend!
Matthias Müsch.

Jeden Samenbedarf
den Normalbestimmungen der Bonner landwirtschaftl. Versuchsstation entsprechend, liefert zu den vorteilhaftesten Konkurrenzpreisen
A. Löhrer,
Samenhandlung,
Unter Kontrolle der Versuchsstation Bonn.

Atelier für Photographie
von Wilh. Duensing,
Euskirchen, Bahnhofstraße 8b,
hält sich bei Bedarf von Photographien und Vergrößerungen nach alten Bildern bestens empfohlen.
Großes Lager von Photografierahmen. Handlung photogr. Artikel.
Prämiiert Cöln 1905.

Den geehrten Damen von Euskirchen und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß im nächsten Monat wieder ein
Zuschneide-Kursus
beginnt. — Anmeldungen werden bei Bive. P. J. Müsch, Kessenicherstraße, oder in der Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegengenommen.
Frau Stoltzen.

Wegen Übernahme von Lieferungen kaufe
Schlachtpferde
zu den höchsten Tagespreisen. Auch bei Unglücksfällen.
Xaver Jansen, Euskirchen,
Mittelstraße 7.

Achtung! Zur Ausführung aller vorkommenden Reparaturen, auch bei schwierigsten, an Uhren aller Art, Goldwaren, optischen Artikeln, Musikinstrumenten 2c. hält sich unter Zusicherung fachmännischer, prompter Bedienung, bei billigster Berechnung u. weitgehendster Garantie bestens empfohlen die Spezial-Reparaturwerkstätte von
C. Rolofs, Uhrmacher,
Euskirchen, Bischofstraße Nr. 8, nahe dem Rathause.
Höchste Auszeichnung
Handwerker- und Gewerbe-Ausstellung Euskirchen 1903.
NB. Für Bestellungen nach auswärts genügt Postkarte.

Dritter Jahrgang. Nr. 47. Erstes Batt. Dienstag, 24. April 1906.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrums-Politik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: Die Zeit.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags vormittags, und kostet einschl. der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen 20 Pf. die Zeile. Beilagengebühr 12 Mark. Wünschen bestimmte Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Aufträgen bezw. bei mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft. — Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Fernsprecher Nr. 23. Für die Redaktion verantwortlich: Michael Zensen, Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Erfahrungen über die Tätigkeit einer Rechtsauskunftsstelle

hat Dr. Philipp Stein, der Leiter des „Sozialen Museums" in Frankfurt a. M., in einem Referate niedergelegt, das er auf einer in Magdeburg stattgefundenen Versammlung behufs Gründung eines Verbandes gemeinnütziger, unparteiischer Rechtsauskunftsstellen gehalten hat. Die Ausführungen des Referenten erschienen der Redaktion der „Sozialen Praxis" des Herrn Professor Dr. Francke „für alle Interessenten der Bestrebungen auf Auskunftserteilung für Unbemittelte so bemerkenswert," daß sie wenigstens einen Auszug aus dem Referate veröffentlicht.

Diese verkürzte Wiedergabe der Dr. Steinschen Darlegungen ist leider immer noch in einem solchen Umfange, daß wir auf einen Abdruck derselben verzichten müssen. Wir geben jedoch einzelne Abschnitte aus dem Mitgeteilten heraus, um auch in den hiesigen, hierfür in Betracht kommenden Kreisen das Interesse für die Organisation der gemeinnützigen Rechtsauskunft zu wecken. Das Bedürfnis für derartige Einrichtungen, auch in kleinen Städten mit gewerblicher Bevölkerung, kann nur der leugnen, der von der wirklichen Lage der Verhältnisse sehr wenig Kenntnis hat. Im täglichen Leben ergibt sich die Notwendigkeit, eine zuverlässige Rechtsauskunft einzuholen, nur allzu oft. Familien- und Erbrecht, das Recht des Mieters und Vermieters, die gewerbepolizeilichen Bestimmungen, namentlich aber die sozialpolitische Gesetzgebung sind derart vielseitige und umfassende Wissenschaften, daß selbst im praktischen Leben stehende Männer, mit dem besten Willen, nicht bewandert sein können, jedoch trotzdem alle Mühe in die Lage kommen, dieses fehlende Wissen aus seinem eigenen Schaden erkennen zu müssen. Das gilt nicht allein für den sogenannten kleinen Mann, sondern auch für den gebildeten Kreise.

„Wie die Erfahrung zeigt," sagt Dr. Stein, „wissen häufig die Arbeitgeber in der Gewerbeordnung weniger Bescheid als die Arbeiter und kommen hierdurch nicht selten zu Schaden. Man tadelt dann das Gewerbegericht, beklagt die Besetzung der Beisitzerstellen mit „Sozialdemokraten" und ist in allem nur das Opfer seiner Unkenntnis der Gewerbeordnung. In diesem Zusammenhang kann die Rechtsauskunftsstelle nicht selten den Arbeitgebern noch nützlicher sein als den Arbeitern."

Zu richtiger Erkenntnis des Bedürfnisses haben — und darin sind sie vorbildlich geworden — zunächst die Arbeiter- und Bauernvereine, ihren Mitgliedern den Rechtsschutz gewährt. Dann traten, einer Anregung des verstorbenen Centrumsabgeordneten Stötzel folgend, die katholischen Volksbureaus als Rechtsauskunftsstellen auf den Plan, auf evangelischer Seite folgte man mit ähnlichen Einrichtungen, und bald darauf schufen auch die Gewerkschaftsverbände in ihren Arbeitersekretariaten Stellen, welche dem Arbeiter einen unentgeltlichen Rechtsschutz sicherten. Zur Zeit bestehen in Deutschland 74 Arbeiter-Sekretariate und etwa ebensoviel katholische und evangelische Volksbureaus. Es ist natürlich, daß diese Einrichtung sich meistens auf die mittleren und größeren Städte beschränkt. Um aber auch in kleineren Industrieplätzen dem bestehenden Bedürfnisse zu genügen, und um die verschiedenen Arten des Rechtsschutzes in einer gemeinsamen, unparteiischen Organisation zu erweitern und zu ergänzen, hat man dann sog. Rechtsauskunftsstellen geschaffen. Diese haben sich außerordentlich segensreich bewährt, da sie durch ihre Unparteilichkeit sehr häufig zur Schlichtung von Streitfällen beitragen und meistens ganz unentgeltlich arbeiten. Mit Recht sagt das diesen Ausführungen zu Grunde liegende Referat am Schlusse: „Der Strom des Lebens, der durch die Auskunftsstellen hindurch geht, ist reich an vielfältigen Dingen und Geschicksalen, bringt einem vielerlei Menschen zu. Aufreibend ist die Tätigkeit, aber reich durch ihr Wirken an und im Volke."

Betrachten wir nun unsere heimischen Verhältnisse, so finden wir, daß es zwar an mancherlei Rechtsschutz-Gelegenheiten in den einzelnen Berufs-Organisationen nicht fehlt, daß aber all diese Einrichtungen gemeinsam Fehler haben. Zunächst sind sie nur auf einen gewissen Kreis von Bürgern beschränkt, dann ist die Einrichtung oft etwas schwerfällig, oder auch nicht mit der nötigen Autorität ausgestattet. Daß dieser beispielsweise von dem Bauern-Verein, der „Innung", dem „Verein selbständiger Handwerker und Gewerbetreibender" usw. den Vereinsmitgliedern gewährte Rechtsschutz noch sehr viele Wünsche unbefriedigt läßt, das wissen einzelne Persönlichkeiten, die in dieser Hinsicht Vertrauen genießen, am besten. Der Fragen gibt es so viele und so schwierige, daß den Fragern manchmal beim besten Willen nicht geholfen werden kann.

Der Gedanke, auch in unserer Stadt eine gemeinnützige, unparteiische Rechtsauskunftsstelle ins Leben zu rufen, an die sich im Bedarfsfalle jedermann ohne Scheu wenden kann, unsere Bemühungen der Verwirklichung nahe. Es müssen nur alle, die sich dafür interessieren, sich zu gemeinsamem Handeln vereinigen. Sehr richtig heißt es in dem Steinschen Referate: „Es ist das Große und Bezeichnende in der praktischen sozialen Arbeit, daß sie die Kräfte sonst feindlicher Kreise zu gemeinsamen Wirken vereinen kann." Warum soll das nicht auch in Euskirchen der Fall sein können? Ein Versuch könnte wohl gemacht werden; er muß gelingen, wenn — was man als sicher voraussetzen darf — auch die Behörden der Sache das nötige Interesse entgegenbringen. Daß auch an kleinen Plätzen derartige Einrichtungen mit Erfolg bestehen können, beweist z. B. M.-Gladbach, wo die im Jahre 1904 errichtete kommunale, gemeinnützige Rechtsauskunftsstelle eine segensreiche Tätigkeit entfaltet.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die Diätenvorlage.

Die dem Reichstage nunmehr zugegangene Diätenvorlage bestimmt u. a., daß die Mitglieder des Reichstages außer freier Fahrt auf den Eisenbahnen zwischen dem Wohnsitze und dem Sitze des Reichstages während des Kalenderjahres eine Aufwandsentschädigung von 3000 Mark erhalten. Für jeden Tag der Abwesenheit von der Plenarsitzung werden 30 Mk. abgezogen. Die gleichzeitige Bezüglung für die Mitgliedschaft anderer politischer Körperschaften findet während der gleichzeitigen Tagung nicht statt. Gleichzeitig wird bestimmt, daß die Beschlußfassung des Reichstags über den Geschäftsgang künftig von der Anwesenheit einer bestimmten Anzahl von Mitgliedern nicht abhängig ist.

Eine Freundschaftskundgebung für Rumänien.

Am Freitag mittag fand auf der rumänischen Gesandtschaft ein Festmahl aus Anlaß des Geburtstages des Königs Carol, der zugleich der 40. Jahrestag der Volkswahl ist, durch die König Carol auf den rumänischen Thron berufen worden ist, statt. Im Auftrage des Kaisers überbrachte Prinz Fried Friedrich, der das Patenkind des Königs ist, die Glückwünsche des Kaisers und brachte während des Mahles mit ganz besonders herzlichen Worten einen Trinkspruch auf den König aus. In seiner Erwiderung toastete der rumänische Gesandte auf den deutschen Kaiser und gedachte der verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen, die seit den 40 Jahren zwischen dem Kaiserhaus und der Hohenzollern-Dynastie in Rumänien bestehen. An der Feier nahmen u. a. teil der Prinz Karl von Hohenzollern, der Staatssekretär des Auswärtigen v. Tschirschky und Bögendorff, Kriegsminister v. Einem und Generalfeldmarschall v. Hahnke.

Die Erkrankung des Reichskanzlers.

Die Besserung im Befinden des Reichskanzlers schreitet in erfreulicher Weise fort, und er konnte vorgestern zum ersten Male auf längere Zeit das Bett verlassen. Das ist ihm ausgezeichnet bekommen, ohne daß die sonst bei einem ersten Aufstehen nach längerem Krankenlager gewöhnlichen Mißbehagenserscheinungen eintraten. — „Uns will es scheinen," sagt die „Germania", „daß bei den Berichten über das Befinden des Kanzlers recht viel Beschönigung und Vertuschung obwaltet. Wenn es sich wirklich im Reichstage nur um einen harmlosen Ohnmachtsanfall gehandelt hat, wie kommt es dann, daß der Kanzler heute noch das Bett hüten muß, und daß der Kaiser, wie die „Köln. Ztg." mitten in der lebhaftesten Schilderung des Bülowschen Wohlbefindens bemerkt, ihn nicht persönlich sehen konnte, wenn er beim Reichskanzler vorsprach, um sich nach dem Befinden des Fürsten zu erkundigen?"

Submissionswesen.

Die neuen Lieferungsbedingungen, die vom Minister der öffentlichen Arbeiten durch den Runderlaß vom 23. September vorigen Jahres eingeführt wurden, sollen vorläufig auch im Bereiche der Verwaltung des Innern angewandt werden. Von den beteiligten Kreisen wird großer Wert darauf gelegt, daß die neuen Bestimmungen grundsätzlich nicht nur bei den Bergabgaben der preußischen Staats- und der Reichsbehörden zur Anwendung gelangen, sondern daß auch die preußischen kommunalen Verbände

Der „gute Ton" vor zweihundert Jahren.

Von M. von Stubbendorf.

[Nachdruck verboten.]

Bücher über den „guten Ton" und „die Etikette" sind durchaus nicht Errungenschaften neuerer Zeit. Es hat von jeher Leute gegeben, die mit der Feder gewandt, von ihrem Wissen und ihren Erfahrungen andern etwas zu teil werden ließen, um diesem Bestreben verdankt die Welt zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts ein kleines, sehr inhaltreiches Büchlein. „Von der Kunst complaisant und galant zu sein" oder, als damals beliebter zweiter Titel: „In kurzer Zeit sich zu einem Menschen von guter Conduite zu machen."

Der Reichtum der französischen Worte in dem Buche darf uns nicht wundern; in jener Zeit hielt man wenig auf die Reinheit der deutschen Sprache und liebte es, sie mit französischen Worten zu mischen, eine Gewohnheit, die durch die Eroberung Napoleons I. zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts noch immer neue Nahrung erhielt. Ritter Leute lassen heute noch nicht von dieser Gewohnheit und ich entsinne mich aus Kindertagen, daß in meinem allerliebsten großvätterlichen Hause viele französische Worte so eingebürgert waren, daß das Gefühl für ihren fremden Ursprung abhanden gekommen war.

Das Büchlein ist in acht Kapitel eingeteilt, von denen das erste „von der Conduite in genere", das zweite von der „Aufführung bei Hofe", das dritte von der „Conversation mit Ministern und anderen Hofbedienteten", das vierte von der „Conduite auf Reisen" handelt. Schließlich erfahren wir von der „Conversation mit Leuten geringeren Standes" und von der „Conversation mit den Frauenzimmern".

Abgesehen von der veralteten und uns Kindern der neuen Zeit merkwürdig anmutenden Schreibweise sind die Lehren jenes Buches nicht veraltet und können jetzt wie damals befolgt werden. Der Verfasser zeigt, daß er nicht nur ein schreibgewandter, in den Künsten der „Conduite und Conversation" wohlerfahrener Mann, sondern daß er auch ein kluger und feinfühliger Mensch war.

Er erwahnt zunächst, daß man sich an allen Orten, bei öffentlichen Gesellschaften und Versammlungen wohl in Acht nähme, daß man nicht begehe, „daraus andere Leute ein rohes und wildes Gemüthe oder ein grobes und zu honeter Conversation und Bedienung einiger Caressen ganz ungewanntes Bezeugen muthmasse".

Als Zeichen eines „ruchlosen Gemüts" sieht der Verfasser es an, wenn jemand den Gottesdienst, welcher Religion er auch sei, verspotte, und er ermahnt überhaupt, nicht zu viel über Religion zu streiten, sonderlich nicht bei „Trunke".

Dann zieht er gegen die „Eigenliebe und Selbstvergötterung" zu Felde. „. . . . . wenn wir eine recht geschickte Conduite wollen an uns nehmen, so müssen wir uns selbst am allerwenigsten trauen; denn die Eigenliebe suchet uns an allen Enden zu betrügen und unsere Fehler, die uns bei rechtschaffenen Leuten verhaßt machen, auf tausendfache Art zu entschuldigen. Demnach sollen wir unsere Affekte so viel als möglich dämpfen und beherrschen; denn die Affekte sind wohl gute Dienstmägde, aber schlechte Hausfrauen". Man soll „lieber anderer Leute Rede gutdüren, als immer von sich selber reden", ebenso wie ein „unchrlich flugen, geschedtem Mensch Niemand in die Rede fällt, und sollte er es gleich besser wissen. Solle es aber doch nötig sein, den anderen aus einem Irrtum zu helfen, so gezieme es sich, Ihnen erst endigen zu lassen und dann mit Bescheidenheit zu erklären, wie man selbst die Sache gehört."

Einen hartnäckigen Widerspruch, ein „Besserwissenwollen um jeden Preis", nennt der Verfasser eine „Schwachheit des Verstandes".

Ein Mann der Neugeit hat dem klugen Manne des guten Tons vor zweihundert Jahren Recht gegeben; er bezeichnete den Widerspruch als eine Waffe der Beschränkten und Geistesarmen. Als eins der größten Laster nennt unser Gewährsmann „Von allen übel reden und alles tadeln", und er fährt fort „damit verräth Einer, daß ihn seine Selbsteliebe blind gemacht, auch daß er ein Thor sei, weil er sich einbilde, klüger zu sein als andere Leute."

Zu viel in Gesellschaft zu gehen, hält der Verfasser für eine große Gefahr der „Verpöllterung des Geistes und der Seele"; man soll, so rät er, „lieber gute Bücher lesen, denn das bereichert den Verstand." Er nennt überhaupt die Kenntnis guter Bücher „eine große Zierde", doch ist die Zeit zu kostbar, „um Alles zu lesen".

Der gute Mann von 1706 müßte heute einmal auf den Berg der jährlich neu erscheinenden Bücher blicken — sein Ausspruch: „die Zeit ist kostbar, um Alles zu lesen", hat noch heute Giltigkeit.

In der „Aufführung bei Hofe" ist natürlich manches, weil rein äußerlich, veraltet, namentlich die Eingaben, Briefe, Meldungen, Gratulationen, ebenso in dem Kapitel über die „Conduite bei Ministern". Das Beispiel eines Kondolenzschreibens an einen Minister beim Tode seiner Gemahlin dürfte dafür genügen. Dasselbe lautet: „Euer Excellenz habe bei so kostbarem Verluste, den Sie nach des Höchsten Willen durch Entziehung der wohlseligen Frau Gemahlin erlitten, meine compassion aus hochst betrübtem Gemüte bezeugen, und vom Grund der Seele wünschen, daß Gott, von dessen Vorsehung ihr Schlag herrührt, Euer Excellenz mit kräftigen Trost ergnicken und die der Hochseligen Frau Gemahlin entzogenen zeitlichen Lebens Jahre gnädigst zulegen, auch mit aller Prosperität wieder erfreuen wolle. Wodey Euer Excellenz Befehl erwarte, um meiner Schuldigkeit nach mich als gehorsamer Diener zu erweisen."

Vieles von der „Conduite auf Reisen" ist natürlich auch veraltet, wie es schon die damaligen Reiseeigenheiten zu Pferd und Wagen sind, vieles aber kann heute noch, wie damals gelten. Der Verfasser meint, daß bei der Seltenheit damaliger Reisen zur Lust des Reisens eine „sonderbare" Klugheit gehört. „Weil man mit so vielen Leuten in Gesellschaft kommt, die man nicht kennt und nicht weiß, was sie von Condition seien, und wie sie gesinnet, und wie oft pflegen sich doch Spitzbuben in die prupperisten Kleider

0946
05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1906
Faktor 22,5
Sa.
0102

sie annehmen. Die Regierungspräsidenten sollen darauf hinwirken.

Hilfsaktion für die Hinterbliebenen der Opfer von Courrières.

Die Knappschafts-Berufsgenossenschaft hat unter ihren Mitgliedern, den sämtlichen Bergwerksbesitzern Deutschlands, eine freiwillige Sammlung für die Hinterbliebenen der auf der französischen Grube Courrières verunglückten Bergleute veranstaltet. Der Ertrag belief sich auf mehr als 200,000 Mk. (250,000 Frcs.), die der französischen Regierung zur Verteilung übermittelt sind.

Italien.

Das Verhältnis zu Deutschland.

Von einer dem Ministerpräsidenten Sonnino nahestehenden Seite wird dem Korrespondenten des „B. L.-A." versichert, daß die beiden Regierungen, die deutsche und die italienische, sich vor der Konferenz von Algeciras ebenso in völliger Übereinstimmung befunden, wie sie es heute sind. Die italienische Regierung weiß auch, daß die Ansicht der Reichsregierung über die Haltung Italiens in Algeciras bei einem großen Teile der deutschen Presse diametral gegenübersteht, und bedauert auf das lebhafteste, daß sich italienische Blätter gefunden haben, deren Tonart bei der Bevölkerung weder den guten Sitten entspricht, noch von Vaterlandsliebe diktiert ist. Die italienische Regierung steht auch heute noch auf dem Standpunkt, der für sie unverrückbar ist: wenn der Dreibund nicht vorhanden wäre, müßte er geschaffen werden. Na! Na!

Frankreich.

Die Lage im Kongobecken.

In den Bezirken des Kaiserreiches Pas de Calais herrscht völlige Anarchie. Alle Tage kommen Zusammenstöße der Aufständigen mit Truppen vor, bei denen es schwere Verwundungen, Mord und Todschlag absetzt. Am Montag wurde aus Arras gemeldet, daß die Truppen in Lievin scharf, jedoch in die Luft geschossen haben. Die Gendarmerie wird belagert, und General Jaquelot de Boés Mouroux soll mit ihr eingeschlossen sein. In Mourx-les-Mines versuchten 1000 Streikende vergeblich, die Arbeiter der Gesellschaften anzugreifen, wurden aber jedes Mal zurückgetrieben. Von einem Zusammenstoß bei Haveluy wird gemeldet, daß die Aufständigen, etwa 5—6000 Mann stark, eine Kundgebung gegen 200 Bergleute, die die Arbeit noch fortsetzten, veranstalten wollten. Zur Zeit des Handgemenges wurden zwei Rittmeister und etwa zehn Reiter verwundet und ein Unteroffizier schwer verletzt. Mehrere Pferde hatten Messerstiche erhalten. Die Erregung in dieser Gegend ist sehr groß. Am Samstag fanden wiederum an verschiedenen Orten Unruhen statt. Die Aufständigen errichteten Barrikaden und spannten Eisendrähte über die Straßen, in denen die Kavallerie ihren Weg nehmen sollte. Einem Aufständigen wurde der Kopf durch einen Säbelhieb gespalten. —

Rußland.

Die Arbeit der Revolutionäre.

Aus Baku wurde am 20. d. M. gemeldet: Unter dem Patronen-Magazin des Regiments Saisan, wo auch die Patronen der übrigen in Baku stehenden Truppen aufbewahrt werden, wurde heute zufällig ein etwa 200 Meter langer, vom Erdgeschoß eines benachbarten Hauses ausgehender unterirdischer Gang entdeckt, in dem sich Karren, Pfähle Bauten und andere Instrumente befanden. Der Gang war nach allen Regeln der Kunst mit hölzernen Decken- und Seitenabstützungen hergestellt sowie mit einer elektrischen Läutewerk und einer Lüftungsanlage versehen. Der Signalapparat endigte in einem nach der Straße zu belegenen Zimmer des dritten Stocks, in dem Handwerkzeug und Waffen gefunden wurden. Die Durchsuchung der übrigen Wohnräume des Hauses hat weiter nichts verdächtiges ergeben. Der Eigentümer, der erklärte, daß das Zimmer und das Erdgeschoß von drei Unbekannten gemietet sei, wurde mit mehreren anderen Personen in Haft genommen. Zur Vollendung des Ganges hätte es nur noch weniger Stunden Arbeit bedurft.

Landwirtschaftliche Notizen.

Öffentlicher Wetter-Nachrichtendienst.

Die halbamtliche „Berl. Korresp." schreibt:

Im bevorstehenden Sommer gelangt ein öffentlicher Wetterdienst zur Einführung, der sich Ausgabe von Wettervorhersagen und rasche Verbreitung von Witterungsbeobachtungen in erster Linie den Landwirten Gelegenheit geben soll, das jeweils bevorstehende Wetter bei ihren Arbeiten besser zu beachten als bisher.

Das Gebiet Nordeuttschland wird zu diesem Zwecke in neun Bezirke geteilt, deren jeder eine Wetterdienststelle erhält; vorläufig sind dafür in Aussicht genommen die Orte: Königsberg i. Pr., Bromberg, Breslau, Berlin, Magdeburg, Hamburg, Wesilburg, Aachen und München. Alle diese Dienststellen werden an jedem Morgen durch Vermittelung des Hamburger Seemarte telegraphisch die Wetterbeobachtungen empfangen, welche um 8 Uhr Morgens an etwa 70 über ganz Europa verteilten Wetterstationen angestellt sind. Außerdem erhalten die Dienststellen telegraphische Morgenberichte von einigen wichtigen Orten ihres Bezirkes und Postkarten von (im Sommer) etwa 30 über Deutschland verteilten Stationen, welche das Wetter des Vortages melden.

Mittels dieser verschiedenen Angaben werden Karten über die Witterungsverteilung in Europa hergestellt. Auf Grund von Vergleichungen dieser Karten mit denen der vorangegangenen Tage, sowie auf Grund genauer Beobachtungen der Witterungsvorgänge am Orte der Wetterdienststelle werden alsdann „Wettervorhersagen" für den Nachmittag und den nächsten Tag aufgestellt. Diese Vorhersagen, welche nach den klimatischen Verschiedenen innerhalb des Bezirkes für verschiedene Gebietsteile eine verschiedene Fassung erhalten können, werden der nächstgelegenen Telegraphenanstalt bis 11 Uhr Vormittags mitgeteilt, sofort telegraphisch an alle Zeitungsanstalten des Bezirks weitergegeben und dort vor 12 Uhr Mittags öffentlich ausgehängt. Sie sollen außerdem gegen mäßige Abonnementsgebühren durch Telephon oder Briefträger verbreitet werden. Die Vorhersagen sollen das Wetter kurz kennzeichnen und außerdem regelmäßig aussprechen, ob bis zum nächsten Mittag Niederschläge zu erwarten sind. Dabei wird in den Angaben über Eintrittszeit, Dauer und Stärke der erwarteten Niederschläge immer größere Bestimmtheit angestrebt werden.

Außer der Vorhersage wird noch eine gedruckte „Wetterkarte" in den Vormittagsstunden hergestellt und tunlichst bald durch die Post verteilt. Die Wetterkarte ist eine Umkarte, welche mit einfachen und auf jedem Blatt erklärten Zeichen die Verteilung des Luftdruckes über Europa darstellt und Angaben über Temperatur, Bewölkung, Niederschlag und Wind an den einzelnen Beobachtungsstellen enthält. Sie gibt also einen Überblick über die Wetterlage in Europa am 8 Uhr Morgenstunde. Außerdem enthält die Karte eine kurze sächsische Schilderung der Witterungsverteilung und eine allgemein gehaltene Wettervorhersage. Diese Karten erlauben somit dem Leser das Verständnis für die am eigenen Wohnorte beobachteten Witterungsvorgänge und geben ihm die Möglichkeit, seine eigenen Anschauungen über das kommende Wetter zu vervollkommnen. Es wird erstrebt, die Wetterkarte an allen Zeitungsständen anstalten, Amtshäusern, Schulen usw. öffentlich auszuhängen und außerdem durch ein billiges Abonnement (monatlich 50 Pfg.) möglichst weit zu verbreiten.

Es muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß der neu einzurichtende Vorhersagedienst zunächst einen Versuch darstellt; die hierbei zu sammelnden Erfahrungen werden dazu beitragen, die Einrichtung allmählich zu vervollkommnen. So werden die Größe der Bezirke, welche von den einzelnen Dienststellen mit Nachrichten versorgt werden, die gegenseitige Abgrenzung dieser Bezirke, ihre Einteilung in kleinere Gebiete mit verschiedenen Vorhersagen und vielleicht andere Dinge fort auf Grund der noch zu gewinnenden Erfahrungen in immer zweckmäßigerer Weise angeordnet werden können.

Es ist nun nicht schon von der nächsten Zukunft erwartet werden kann, daß der Wettervorhersagedienst als eine durchweg einwandfreie Einrichtung sich erweist, so wird doch das Ziel um so eher und um so vollständiger erreicht werden, je mehr die beteiligte Bevölkerung durch verständnisvolles Eingehen auf die geschilderten Verhältnisse zur Förderung des Gelingens beiträgt.

Landwirtschaftliche Literatur.

A. Freiherr von Solemacher-Burg Rameddy bei Andernach: Die Obst- und Gemüse-Ausstellungen. Trauf von M. Engelhardt. Sonderabdruck aus dem Werke: Deutsche Gartenkunst und Gartenbau-Ausstellung in Düsseldorf 1904. — Dieser Sonderabdruck will dem Prachtbande über die Gesamtausstellung (Preis 20 Mk.) enthalten 31 kunstgerecht ausgeführte Abbildungen von Ausstellungsgruppen, Beschreibungen der internationalen Obst- und Gemüse-Ausstellungen vom Mai bis Oktober 1904 und die darauf gegegenen Beobachtungen, Lehren und Ratschläge, welche insbesondere denjenigen zugute kommen, welche Ausstellungen zu beschicken gedenken. Zum Schluß sind neue Vorschläge zur Hebung des deutschen Obst- und Gemüsebaues gemacht, besgleichen binden Obstbaufragen des Auslandes, Export-, Transport- sowie Tariffragen ihre Besprechung im neuer Beleuchtung. Das hervorragend ausgestattete Werk ist gegen Einsendung von 2,20 Mk. von den Frhr. A. von Solemacherschen Obstbaukulturen, Burg Rameddy bei Andernach zu beziehen.

Eine Kartoffel-Krankheit. Die Kartoffeln haben in den letzten Jahren in verschiedenen Gegenden eine Krankheit gezeigt, die den Ertrag wesentlich herabsetzt. In einem Flugblatte der kaiserlichen biologischen Anstalt für land- und Forstwirtschaft zu Dahlem hat Regierungsrat Dr. Appel diese Krankheit als Bakterien-Ringkrankheit beschrieben und die Maßregeln angegeben, die zur Verhütung ihrer Schädigung angewandt werden müssen. Das Flugblatt ist mit Abbildungen ausgestattet, so daß es jedem leicht möglich ist, die Krankheit zu erkennen und, ehe sie sich weiter ausbreitet, Gegenmittel anzuwenden. An Interessenten erhebt die genannte Anstalt das Flugblatt kostenlos.

Landwirtschaftliche Genossenschaftswesen.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände Deutschlands, Österreichs, der Schweiz und Italiens beschäftigen nach zweitägigen Beschandlungen unter dem Vorsitz des Genossenschaftsanwalts Geheimrat Hass-Darmstadt die Gründung eines Internationalen Bundes landwirtschaftlicher Genossenschaftsverbände. Zweck der Vereinigung ist, unter Wahrung der selbständigkeit der Landesorganisation die landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände in den einzelnen Staaten einander näher zu bringen, Erfahrungen auf dem genossenschaftlichen Arbeitsgebiete auszutauschen und das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen auch materiell einheitlich zu fördern.

Verlegung von Märkten.

Der Provinzialrat hat die Verlegung der nachbezeichneten Märkte für das Jahr 1907 gebattet: für die Gemeinde Rettersheim: bes am Dienstag den 1. Oktober anstehenden Rindvieh-, Schweine- und Schafmarktes auf Dienstag den 8 besselben Monats. Für die Gemeinde Schmidtheim: bes am Mittwoch den 18. September anstehenden Viehmarktes auf Freitag den 6. besselben Monats.

Lokales.

Euskirchen, 24. April 1906.

*. Am Sonntage wurden in der Pfarrkirche 204 Kinder (95 Knaben und 109 Mädchen) zur ersten heiligen Kommunion geführt. In althergebrachter Weise gelesen man die Kinder gegen 7 Uhr von der Klosterkirche in Prozession zur Pfarrkirche, wobei der Männergesangverein und der Harmonieverein abwechselnd Psalmen sangen und spielten. Die Feier leitete Herr Pfarrer Stollmann. Das Wetter am Beispen Sonntag war ziemlich rauh und unbeständig und hat manchen Wünsche unbefriedigt gelassen, sodaß sich die Feier meistens auf die Kirche und das Elternhaus beschränken mußte, was ihr unseres Erachtens nach nur zum Vorteil gereichen konnte. Wegen in Erfüllung gehen alle Bestimmungen für den dieser Tage in Betracht kommenden Pfarrkirche und Eltern der Leser Stellungen erbeten werden.

Hinsichtlich der Witterungsverhältnisse ist in die Ernte Haben die Eisenbahndirektionen folgende Bestimmungen getroffen: Neuerdings ist wiederholt beobachtet worden, daß einzelne Reisende Gepäckstücke über den zulässigen Umfang in die Personenwagen mitnehmen und dadurch die Mitreisenden stärker in unangenehmer Weise belästigen und in der Wahl ihrer Plätze beeinträchtigen. Wie nehmen deshalb wiederholt Veranlassung, die Stations- und Fahrbeamten darauf aufmerksam zu machen, daß nur kleine, leicht tragbare Gegenstände, sofern sie die Mitreisenden nicht durch Sperrig oder auf andere Weise belästigen, in den Personenwagen mitgeführt werden dürfen. Gepäckträger, Bahnsteigschaffner usw. werden diejenigen Reisenden, welche zu viel Handgepäck mit sich führen, darauf aufmerksam machen, daß bestimmte als Reisegepäck angesehen ist. In der ersten, zweiten und dritten Klasse steht den Reisenden nur der über jeden einzelnen Sitzplatz befindliche Raum zur Unterbringung seines Handgepäcks zur Verfügung. Die Eisenbahnbeamten haben an ihre Fahr-, Stations-Abfertigungs- usw. Beamten und Arbeiter eine Verfügung über die Behandlung des Reisegepäcks erlassen: Bei der Beförderung werden von den Beamten und Arbeitern häufig nicht mit der erforderlichen Umsicht und Sorgfalt verfahren. Deshalb werde ihnen die schonendste Behandlung des Reisegepäcks zur besonderen Pflicht gemacht. Die Beförderung habe stets durch Tragen der Kolli zu erfolgen, niemals aber durch Schleifen oder Werfen zu erfolgen. Nachlässige oder vorschriftswidrige Behandlung des Reisegepäcks wird nachdrücklich bestraft, auch haben die Schuldigen zu gewärtigen, daß sie zum Schadenersatz herangezogen werden.

Bei der Eingziehung der Fernsprechgebühren entstehen hin und wieder Meinungsverschiedenheiten über die Höhe der Kosten, die zumeist auf einer unzureichenden Kenntnis der einschlägigen Bestimmungen beruhen. Das Publikum ist vielfach der Meinung, daß ihm mitgeteilt werden müsse, wann die Einzelstadner der Gespräche von 3 oder 6 Minuten abgelaufen sei und daß nur die einfache Gebühr erhoben werden dürfe, wenn eine solche Mitteilung unterbleibt. Eine solche Aufsicht ist nicht richtig. Bei den Gesprächen von den Fernsprech-Verbindungsleitungen wird den Sprechenden nur dann eine solche Mitteilung seitens des Amtes bezw. der des Gespräch vermittelnden Beamten zugeteilt, wenn bei der Anmeldung des Gesprächs die Aufhebung der Verbindung nach 3 oder 6 Minuten ausdrücklich verlangt worden ist. Dieses Verlangen darf aber nicht unbestimmt gestellt werden, sondern muß in einer eben Zweifel ausschließenden Form erfolgen.

Provinzielles und Vermischtes.

Mülheim a. Rhein, 22. April. Die Stadt Mülheim besitzt neben anderen sehr lobenswerten Einrichtungen auch das Institut für Hundefängerei. Der von der Stadt angestellte „Hundefänger" geht täglich durch die Straßen, um herrenlose Hunde, die sich zu frei in den Straßen herumtreiben und die nicht vorschriftsmäßig in der Straßenbahn ausgestattet sind, aufzugreifen und sie im städtischen Schlachthofe abzuliefern, wo ihr Geschick endgültig entschieden wird. Natürlich ist der städtische Beamte über ebenso verhaßt wie anderwärts. Wer hoch mag das Gebell eines solchen nicht leiden, kann man es ihm da zumeilen verdenken, wenn er sein Gebell nach eigenem Gutdünken aufgubeffern sucht? Der hiesigen Verwaltung war hinterbracht worden, daß der Hundefänger mehr Hunde einfing, solche aber auch gegebenenfalls auf eigene Rechnung verkaufte, anstatt sie, wie es seine Pflicht war, dem Schlachthofe zu übergeben. Eines Tages trottete ein netter Rattenfänger durch Mülheims Straßen und freute sich seiner Beute. Doch das Unglück schreitet schnell, der Hundefänger mußte, um ehe das Tierchen es sich versah, zapperte es in dessen Net. Der Hundefänger ging mit dem schönen Tierchen nun schnell in eine Wirtschaft und bot es dort zum Kaufe an. Doch das war das Ende seiner Hundefängerlaufbahn. Er wurde festgenommen, seines Postens entsoben und vom Schöffengericht wegen Unterschlagung mit fünf Tagen Gefängnis bestraft.

Trier, 21. April. Um die Landflucht der Lehrer, insbesondere aus den Eifelkreisen, nach dem niederrheinischen Industriegebiete zu erschweren, hat die Regierung zu Trier die Kreis- und Ortsschulinspektoren beauftragt, den Lehrerpersonen zu persönlichen Bemerkungen um erteilung Schulbesuchen künftig keinen Urlaub mehr zu erteilen. — Solange die Ursache, welche in der ungünstigen Besoldung liegt, nicht beseitigt ist, werden auch solche Mittel den beständigen Lehrerwechsel an manchen Orten nicht verhindern.

Mainz, 20. April. Ein eigenartiger Unfall begegnete einem Schmied in Mombach. Er hatte sich nach dem Abort begeben und, bevor er sich niederließ, ein noch glimmendes Zündholz hineingeworfen. Dadurch entstand eine Gasexplosion und verbrannte den Unterrichtigen so schwer, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Bernrath, 20. April. Der wegen seiner Körperstärke weit über die Grenzen seines Aufenthaltsortes bekannte Hufschmiedsknecht und Bauparbeiter Karl Pritschow (geboren aus dem benachbarten Urbenbach) ist vor einiger Zeit plötzlich verschwunden. Nachdem hier eine Reihe von Pfändungen wegen rückständiger Steuern und sonstiger Schulden vorgenommen worden, ist nun seinem Wohnorte Gerstenrath der Konkurs erklärt worden. Die Summe der Passiva läßt sich noch nicht übersehen, dürfte jedoch, wenn Mobiliar und Vieh betragen, ziemlich bedeutend sein. Pritschow ist unter Hinterlassung der Gläubiger in der Landesorganisation die landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände in den europäischen Staaten einander näher zu bringen, Erfahrungen auf dem genossenschaftlichen Arbeitsgebiete auszutauschen und das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen auch materiell einheitlich zu fördern.

Verlegung von Märkten.

Der Provinzialrat hat die Verlegung der nachbezeichneten Märkte für das Jahr 1907 gebattet: für die Gemeinde Rettersheim: bes am Dienstag den 1. Oktober anstehenden Rindvieh-, Schweine- und Schafmarktes auf Dienstag den 8 besselben Monats. Für die Gemeinde Schmidtheim: bes am Mittwoch den 18. September anstehenden Viehmarktes auf Freitag den 6. besselben Monats.

Lokales.

Euskirchen, 24. April 1906.

*. Am Sonntage wurden in der Pfarrkirche 204 Kinder (95 Knaben und 109 Mädchen) zur ersten heiligen Kommunion geführt. In althergebrachter Weise gelesen man die Kinder gegen 7 Uhr von der Klosterkirche in Prozession zur Pfarrkirche, wobei der Männergesangverein und der Harmonieverein abwechselnd Psalmen sangen und spielten. Die Feier leitete Herr Pfarrer Stollmann. Das Wetter am Beispen Sonntag war ziemlich rauh und unbeständig und hat manchen Wünsche unbefriedigt gelassen, sodaß sich die Feier meistens auf die Kirche und das Elternhaus beschränken mußte, was ihr unseres Erachtens nach nur zum Vorteil gereichen konnte. Wegen in Erfüllung gehen alle Bestimmungen für den dieser Tage in Betracht kommenden Pfarrkirche und Eltern der Leser Stellungen erbeten werden.

Hinsichtlich der Witterungsverhältnisse ist in die Ernte Haben die Eisenbahndirektionen folgende Bestimmungen getroffen: Neuerdings ist wiederholt beobachtet worden, daß einzelne Reisende Gepäckstücke über den zulässigen Umfang in die Personenwagen mitnehmen und dadurch die Mitreisenden stärker in unangenehmer Weise belästigen und in der Wahl ihrer Plätze beeinträchtigen. Wir nehmen deshalb wiederholt Veranlassung, die Stations- und Fahrbeamten darauf aufmerksam zu machen, daß nur kleine, leicht tragbare Gegenstände, sofern sie die Mitreisenden nicht durch Sperrig oder auf andere Weise belästigen, in den Personenwagen mitgeführt werden dürfen. Gepäckträger, Bahnsteigschaffner usw. werden diejenigen Reisenden, welche zu viel Handgepäck mit sich führen, darauf aufmerksam machen, daß bestimmte als Reisegepäck angesehen ist. In der ersten, zweiten und dritten Klasse steht den Reisenden nur der über jeden einzelnen Sitzplatz befindliche Raum zur Unterbringung seines Handgepäcks zur Verfügung. Die Eisenbahnbeamten haben an ihre Fahr-, Stations-Abfertigungs- usw. Beamten und Arbeiter eine Verfügung über die Behandlung des Reisegepäcks erlassen: Bei der Beförderung werden von den Beamten und Arbeitern häufig nicht mit der erforderlichen Umsicht und Sorgfalt verfahren. Deshalb werde ihnen die schonendste Behandlung des Reisegepäcks zur besonderen Pflicht gemacht. Die Beförderung habe stets durch Tragen der Kolli zu erfolgen, niemals aber durch Schleifen oder Werfen zu erfolgen. Nachlässige oder vorschriftswidrige Behandlung des Reisegepäcks wird nachdrücklich bestraft, auch haben die Schuldigen zu gewärtigen, daß sie zum Schadenersatz herangezogen werden.

Bei der Eingziehung der Fernsprechgebühren entstehen hin und wieder Meinungsverschiedenheiten über die Höhe der Kosten, die zumeist auf einer unzureichenden Kenntnis der einschlägigen Bestimmungen beruhen. Das Publikum ist vielfach der Meinung, daß ihm mitgeteilt werden müsse, wann die Einzelstadner der Gespräche von 3 oder 6 Minuten abgelaufen sei und daß nur die einfache Gebühr erhoben werden dürfe, wenn eine solche Mitteilung unterbleibt. Eine solche Ansicht ist nicht richtig. Bei den Gesprächen von den Fernsprech-Verbindungsleitungen wird den Sprechenden nur dann eine solche Mitteilung seitens des Amtes bezw. der des Gespräch vermittelnden Beamten zugeteilt, wenn bei der Anmeldung des Gesprächs die Aufhebung der Verbindung nach 3 oder 6 Minuten ausdrücklich verlangt worden ist. Dieses Verlangen darf aber nicht unbestimmt gestellt werden, sondern muß in einer eben Zweifel ausschließenden Form erfolgen.

Geschäfts-Verlegung.

Verlegte meine Werkstätte nebst Wohnung von Hochstraße nach dem **alten Markt Nr. 27**, in das Geschäftshaus der Gebrüder Nimen.

Empfehle mich in das vorkommende **Klempner- und Installationsarbeiten**, sowie Anlagen von Pumpen und aller ins Fach einschlagender Reparaturen.

Hochachtend!

Paul Wirtz,
Klempner- und Installateur.

fisch feiner Fleischer. Doch das Unglück schreitet schnell, der Dundef

0940
05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1906
Faktor 22,5
Sa.

Wasche mit LUHNS wascht am besten

Dada
v. Bergmann & Co., Radebeul
ist das beste Haarwasser, verhindert Haarausfall, beseitigt Kopfschuppen, stärkt die Kopfnerven, erzeugt einen kräftigen Haarwuchs und erhält dem Haar die ursprüngliche Farbe. à Fl. M. 125. bei: **Peter Lünzmann**

Bettfedern
p. Pfd. 80 Pf., Tisch mit 4 Schüben 4 Mk., Schl. Bettfedern 4 Mk., rei. Bettfedern-Mk. 3 Kinderwagen, Kinderbettchen, 2 Glasschränke, 2 Ausziehtisch, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, Ofen, Bilder, Porzellan, Herren- und Kinderstiefel, alles sauwenig billig, Weststraße Nr. 14, 1. Et., nahe der Weyschule.

Saatkartoffel
Purpur und Gold, Juli-Nieren, Magnumbonum und Rote, zu haben bei
Pet. Schmitz
in Keffenich.

20 Centner
Julinieren-Saatkartoffeln
zu kaufen bei
Joseph Pütz in Billig.

30 Ctr. Luzerner-Heu
zu verkaufen.
Tilm. Heeg, Wißkirchen.

100 Ctr. Futterknollen
zu verkaufen Bischofstraße 23.

Neues Fahrrad
mit Freilauf und Innenbremse billig zu verkaufen Weststraße 12.

Guterhaltener
Herd
billig zu verkaufen.
Keffenicherstraße 34.

Zwei guterhaltene
Ziehkarren
sofort zu kaufen gesucht.
Offerten unter **H. B.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Empfehle mich zur Abhaltung von Beerdigungen.
Bernhard Lieberz, Stockheim.

Rheinisches Kaufhaus

Euskirchen, Ecke Kessenicher- und Mittelstraße am Markt.

Billigste Bezugsquelle für Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Glas, Porzellan-, Steingut-, Emaillewaren und Haushaltungs-Artikel.
Galanterie- und Spielwaren.

Soeben eingetroffen:
Ein Waggon Steingutwaren.

Waschgarnituren in jeder Preislage. | **Tassen und Teller** von 9 Pfg. an. | **Küchengarnituren** Neuheiten.

Zur Feier der Grundsteinlegung der hiesigen neuen Kirche offeriere:

Kleine Fahnenhalter aus Guss	*per Stück*	*25 Pfg.*
Grosse Fahnenhalter	„	*4 Mk.*
Fahnenstangen mit Spitze, 150 cm lang,	„	*60 Pfg.*
„ „ 200 „ „	„	*90* „
„ „ 300 „ „	„	*260* „

Stille Familie, pensionierter Lehrer mit Frau, sucht mit 1. Juni in hiesiger Stadt eine gesunde

Wohnung

von 3—4 Räumen und eventuell etwas Garten auf längere Zeit zu mieten.
Gefl. Offerten erb. u. **M. T. 14** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ladenlokal
mit Wohnung im Hause Kapellenstraße 22 sofort zu vermieten.
Peter Kurth, Ringstraße 55

1. Etage,
enthaltend 5 Zimmer und eine Mansarde, zu vermieten
Kirchstraße 23.

2 möbl. Zimmer
mit Pension zu vermieten.
Markt 5.

Erstklassige Margarine-Fabrik Deutschlands, große Produktion, wünscht für den Platz Euskirchen und nähere Umgebung tüchtigen, bei der Kundschaft gut eingeführten Herrn gegen hohe Provision zu engagieren.
Offerten mit Angabe von Referenzen erb. u. F. G. 55. an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Spielplan
der Vereinigten Stadttheater Cöln vom 22. bis 29. April.

Neues Stadttheater.
Dienstag, 24.: Der Eigensinnige.
Mittwoch, 25.: Das Glöckchen des Eremiten.
Donnerstag, 26., neu einstudiert: Othello.
Freitag, 27.: Die Entführung aus dem Serail. Hierauf, zum ersten Male: Ballett-Divertissement Mokal.
Samstag, 28.: Hoffmanns Erzählungen.
Sonntag, 29.: Der Prophet.

Alte Stadttheater.
Dienstag, 24.: Wacher.
Mittwoch, 25., 29. volkstüml. Vorstellung zu ermäß. Preisen: Fuhrmann Henschel.
Donnerstag, 26.: Baumeister Solness.
Freitag, 27., 30. volkstüml. Vorstellung zu ermäß. Preisen: Gespenster.
Samstag, 28.: Husemanns Töchter.
Sonntag, 29., nachm. 3 Uhr, 30. Nachm.-Vorst. zu ermäß. Preise: Sieg im Frieden.
Abends 7½ Uhr: Charlens Tante.

Anerkannt feinste Ausführung.
Chemische Wasch-Anstalt und Färberei Th. Schütte, Düsseldorf,
für jede Art Damen- und Herren-Garderobe, Teppiche, Möbelstoffe, ff Tischgedecke 2c. 2c.
Separat eingerichtete Wäscherei und Spannerei für Vorhänge und Gardinen aller Art.
Annahme in Euskirchen bei:
Fräulein Maria Wollersheim, Buvenstraße 4.
Prompte Bedienung.

Vermittelungsgeschäft für An- u. Verkauf von Immobilien aller Art
Streng reelle und prompte Bedienung.
Herm. Levy, Oststr. 7e. Fernspr. 39.

Den geehrten Damen von Euskirchen und Umgegend die erg. Mitteilung, daß im nächsten Monat wieder ein
Zuschneide-Kursus
beginnt. — Anmeldungen werden bei Wwe. P. J. Wüsch, Keffenicherstraße, oder in der Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegengenommen.
Frau Stoltzen.

Original Triumph Runkelrübe
ist die einzig richtige.
Im Konkurrenzanbau errang sie als Futterrübe die höchste Wertziffer sowohl in Menge wie Nährstoffen. Im eigensten Interesse baut jeder Landwirt nur noch **Original Triumph.**
Alleinverkauf
für Euskirchen mit weiter Umgebung nur bei Bahnhofstraße 5.
Bei redlichsten gesicherten Lieferungsgeschäften tritt entsprechende Preisermäßigung ein.
Ferner empfiehlt alle übrigen
Runkelsorten und Sämereien
in erstklassiger Auswahl zu Konkurrenzpreisen.
A. Löhrer,
Samenhandlung, Bahnhofstraße 5.

Viehmarkt zu Satzvey
am Mittwoch den 2. Mai 1906.
Satzvey, den 17. April 1906.
Der Bürgermeister: **Meul.**

Geschäfts-Eröffnung.
Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage das bisher von meinem Vater geführte Geschäft in
Installation, Klempnerei und Kupferschmiederei, sowie Reparatur-Werkstätte
übernommen habe, und halte mich dem geehrten Publikum von Euskirchen und Umgegend in allen vorkommenden in mein Fach einschlagenden **Reparaturen** sowie **Neuanlagen** bei billigster, sauberer und schnellster Bedienung bestens empfohlen und bitte höflichst, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll!
Heinr. Luther jr.,
Euskirchen, Kapellenstraße 35.

Lehrmädchen
unter günstigen Bedingungen per sofort gesucht.
Schuhwarenhaus H. Herrmanns,
Weststraße.

Dritter Jahrgang. Nr. 47. Zweites Blatt. Dienstag, 24. April 1906.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrums-Politik und Bürger-Interessen.
Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich **dreimal:** Dienstags, Donnerstags und Samstags Vormittag, und kostet in Euskirchen und Umgegend durch Boten frei ins Haus gebracht für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen, welche auf das Moderste ausgestattet werden, kosten pro sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig. — Reklamezeilen werden mit 3 Pfennigen für die Zeile berechnet. Bei größeren Anzeigen bezw. mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der „Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft". — Geschäftslokal: Hochstraße 11.
Für die Redaktion verantwortlich: **Michael Jensen, Euskirchen.**
Fernsprecher № 23. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Das Erdbeben in Nord-Amerika.

Die Meldungen aus San Francisco beginnen endlich etwas günstiger zu lauten. Das Feuer hat seine Wut erschöpft, nachdem es die blühende Stadt, die fast 450000 Einwohner zählen Obdach gewährt, fast ganz zerstört hat. Es ist nicht das erste Mal, daß San Francisco von einer Erdbebenkatastrophe heimgesucht wurde. Am 21. October 1868 geriet ein ähnliches Unglück der Bevölkerung ganze Stadtviertel unterm von Menschenleben gingen zu Grunde. Damals zählte die Stadt am goldenen Tor etwa 100000 Einwohner. Im Laufe der Jahre erholte sich San Francisco wieder, von dem verwüstenden Wirkungen des Erdbebens und entwickelte sich zu ungeahnter Blüte. Nun ist wieder alles zerstört, was Menschenhände in dieser Zeit aufgebaut haben, hunderttausende sind ohne Obdach, Tausende haben ihre ganze Habe verloren und die Zahl der Menschenopfer wird wohl nie genau bekannt werden. Über die Katastrophe selbst und über die Szenen der Verwüstung und Zerstörung werden grauenvolle Einzelheiten berichtet:

Fürchtige erzählen, das Erdbeben ist so gewaltig gewesen, daß Fische aus der Bai vom San Francisco in die Straßen der Stadt geschleudert wurden. Erschütternd sind die Erzählungen der Flüchtlinge über die Not und die Leiden in San Francisco und die Verwüstung der blühenden Stadt. Der Wassermangel ist so groß, daß die Menge, von Durst gepeinigt, schmutzige Wasserlachen ausgetrunken hat. Die unbeschreibliche Hitze verschärft die Leiden der in der Stadt Zurückgebliebenen. Zahlreiche Verwundete kamen in den Straßen um und wurden gleichzeitig zu Tode gesäet. Die Lebenden, die sich retten konnten, boten unbeschreibliche körperliche und seelische Martern erduldet. Hunderte von Leichen liegen auf den Straßen, und es ist ganz unmöglich, sich zu nähern. Es ist ein Hyänenfest ausgebrochen. Nur Bewaffnung dieser Gesindel kann ihrem Treiben ein Ende machen. Zahlreiche Bürger sind den Banditen bei Bewaffnung bereit, um der Plünderung der Toten zu helfen. Jeder Bürgerwehrmann, der in Stadt ist, ist ermächtigt, jeden Gesindel zur Aufnahme der Leichen verpflichten eine Stunde lang aufgeboten. Der ungeheure Zusammenbruch entfesselt natürlich auch elementare Ausbrüche. Zu Scharen, als das Schauspielhaus vom Feuer ergriffen wurde, 500 Stück Rindvieh aus und jagten wie toll durch die Straßen, alles niederretretend, was ihnen im Wege stand. Ein Mann wurde von einem rollenden Auto durchbohrt, und man glaubt, daß auch noch andere Personen auf diese Weise um das Leben gekommen sind. Die menschlichen Bestien, das Diebesgesindel, treibt sein verbrecherisches Handwerk, trotzdem mit eiserner Strenge dagegen eingeschritten wird. Die Diebe, welche die Wache bemerken, erschossen an einem Tage 14 Personen wegen Raubversuch. Der Polizeichef erklärt, daß die Ordnung in der Stadt grundegut erhaltenzeit sei, und er glaube bies auf die von vorherein gegen Gesindel Verordnungen ergriffenen strengen Maßnahmen zurückführen zu müssen. Eine Bande von Dieben verhaftete die Soldaten, welche die unter den Trümmern des Unterschatzamtes begrabenen 80 Millionen Dollars bewachten, zu übermüdigen. 35 Diebe wurden hierbei von den Soldaten erschossen.

Ein Herr Anthony, der im Motor von San Francisco in Salinas eintraf, erzählte dem Reuterschen Korrespondenten seine Erlebnisse. Er schlief im Mamons-Hotel, als er gegen 5 Uhr morgens durch einen Erdstoß geweckt wurde, der ihn veranlaßte, aus dem Bett zu springen. Dieser Erdstoß furchtbar. Herr Anthony sah auf der Straße Dutzende von Menschen tot oder verwundet zusammenbrechen. Fremden wurden plötzlich und tuteten betrunken in den Straßen, während die Männer mit Bestürzt an den Fensterbänken saßen. Die ganze Erde schien sich zu heben und niederzu zu fallen. Das sechzehnstöckige Hotel wurde aus seinen Fundamenten gehoben und dann senkte sich das Dach. Die Insassen stürzten auf die Straße hinaus, auf der von allen Seiten eine Schaure von Steinen fiel. — Die Ausgangen dieses Flüchtlings werden durch einen Berichterstatter des Daily Chronicle ergänzt, der von General Funston telegraphiert, daß Reisende zum Betreten der Stadt erhielt. Er kam am Mongen des 19. April zu dem brennenden Fairmont-Hotel. Ganze Straßen, die noch vor wenigen Stunden mit Wolkenkratzern bestanden, waren in rauchende Trümmer verwandelt. Die Bevölkerung drängte sich angsterfüllt in den Parks eng zusammen, und die bedrängten Gesichtern stieben ein lasches Entsetzen hervor, daß viele Leute aus Furcht starben. Das Goldene Tor war noch der einzig sichere Punkt. Dort sah der Berichterstatter herzzerreißende Bilder. Frauen hingen schreiend am Halse ihrer Männer, kleine Kinder jammerten nach Spiele und Brand. Das Militär hat sich geradezu, das Recht, das vollständig die Bevölkerung verloren zu haben schien, mit dem Bajonett auf die offenen Plätze zu drängen. Die reichen Leute konnten nach Oakland fliehen, nur die armen blieben zurück.

Die Bekämpfung des Brandes in der Van Ness Avenue glich einer Schlacht. Gewaltige Kriegsgeschütze der Vereinigten Staaten wurden herangeschafft, um den schlimmsten Herdbrennungsherd der Dynamitsprengungen zu Hülfe zu kommen. So wurde die eine Seite der Avenue in Schutt und Trümmer gelegt, und das Feuer ist dadurch gelungen und die Dynamitschläge waren kundenweit zu hören. Das Southern Pacific-Depotte wurde, nachdem man die Kranken weggeschafft hatte, in die Luft gesprengt. Als die Flammen den Kirchturm der römisch-katholischen Marien-Kathedrale erfaßten, befestigte ein Feuerwehrmann einen Schlauch an seinem Gürtel, erklomm den Turm und richtete den Strahl gegen die Glut. Tausende sahen den mutigen Mann und riefen ihm begeistert zu.

Die entsetzliche Epidemie in dem Brand von San Francisco war, wie der Sokalanzeiger sich melden läßt, bisher die Zerstörung des Merchants-Pavillons, der in ein Hospital für solche Verletzte, die nicht flehen konnten, umgewandelt war. Man hielt ihn für geschützt gegen das Feuer, und 50 Ärzte arbeiteten darin, unterstützt von die Krankenpflegerinnen. Plötzlich stürzten Polizisten herein mit dem Schreckensruf, das das Feuer in 10 Minuten dort sein werde, man solle alle fortschaffen. Dann erfolgt, trotzdem das Dach bereits und Boden in Flammen waren. Die todesmutigen Ärzte und Pflegerinnen wollten die armen Kranken nicht verlassen, aber die Polizei trieb sie hinaus. Man hat mehr als 100 Verletzten wieder kaum gelegt, gerettet. Das Krankenschicksal der Barfüßigkeiten war furchtbar, und selbst die Polizisten sprachen bitterlich bei ihrer grausigen Aufgabe; ähnliche Grausamkeiten ereigneten sich und eine große Anzahl dortiger geschätzter Leichen verbrannten.

Über das weitere Verhalten des Bürgermeisters Schmitz von San Francisco berichtet der Berliner des „Daily Chronicle", er habe nicht Worte bei Tabes genug für diesen Mann. Während die Flammen des Gerichtspalastes, in dessen Räumen zahlreiche Gefangene untergebracht waren, nach tauchten und es gefährlich war, sich hinein zu begeben, sammelte Herr Schmitz eine Schar freiwilliger Bürger, mit denen er mutlosen in den unteren Räumen des Gebäudes vordrang, bei Verzweiflich erbeiteten sie die ganze Nacht, um die noch eingeschlossenen Gefangenen zu befreien, von denen eine Anzahl verbrannt war und die Lebenden, mit Brandwunden bedeckt, fanden vor Schrecken keine Worte. Der „Sicherstelle Orgie" erklärte der Bürgermeister dem Berichterstatter, „etwas wie ein Totentanz, Leute aller Nationalitäten, was ich mir nie hätte träumen lassen". Auch Landsleute von mir hatten die Taden erbrochen und unter dem Einfluß von Alkohol und Aufregung suchten sie im Justizgebäude nach unteren Räumen. Tagelang waren die Leichen freigelegt, während von oben allerlei Gerüll auf uns fiel. Endlich wurden wir gerettet, und zu Pferden, wenn wir uns das Leben retten wollten. Wir hatten solange verweilt, daß es uns jetzt nicht mehr möglich war, die Toten mitzunehmen, und wir mußten sie zurücklassen, um die Flammen, die gerade das schönsten Gebäude der Stadt verbrennen zu lassen."

Der Korrespondent der „B. Z." meldet aus San Francisco vom letzten Samstag: Die in den hiesigen Banken verwahrten Gelder sind sicher, aber tief in Ruinen begraben. Die Feuerversicherungsgesellschaften nehmen an, sie müßten etwa 125 Millionen Dollars zahlen. Es wird bestätigt, daß infolge der Ansammlung von Todesfällen in kleinen Räumen die Sterblichkeit der Kinder riesig zunehmen werde. In volender Geschwindigkeit eilen Bahnzüge mit Nahrungsmitteln der Schreckensstadt zu. Die unmittelbare Gefahr einer Hungersnot ist vorüber, aber das Gespenst der Pest erhebt sich immer drohender. Aus den Namen des Polizeiamtes wurden 41 Polizeiwache gerettet, die am Tage der Katastrophe lebendig begraben wurden und seitdem ohne Nahrung waren. Zahlreiche Wahnsinnsanfälle sind infolge von Aufregung und Abenteuergung vorgekommen.

Die amerikanische Nation hat sofort mit einer Hülfs-Aktion eingetzgt, deren Umfang und Schnelligkeit Bewunderung verdient. Das amerikanische Volk ist selbst im Unglück stolz: es verzichtet auf den Beistand anderer Nationen, wie folgendes Antworts-Telegramm des Präsidenten Roosevelt auf einer Beileids-Kundgebung des Generaldirektors Ballin der Hamburg-Amerikanischen-Linie beweist:

„Der Herr Präsident, der sich von Ihrer Mitteilung sehr ergriffen fühlt und Ihnen für das gütige Anerbieten des materiellen Beistandes herzlichst dankt, läßt mich wissen, daß wir imstande sind, die Hülfe des Auslandes nicht in Anspruch genommen zu werden brauchte. Wenngleich der Herr Präsident somit auf den angebotenen Beistand verzichten darf, wünschte er doch besonders hervorzuheben, wie hoch er Ihre warme, hochherzige Teilnahme Ihnen anerkennt. Robert Bacon, Unterstaats-Sekretär.

Besonderes Interesse gewinnen heute die nachfolgenden Ausführungen, die die Geheimräte W. Hoff und F. Schwabach in ihrem vor kurzem erschienenen Buche „Nordamerikanische Eisenbahnen" über die Bauart von San Francisco machen. Es heißt da: „Die Stadt wächst außerordentlich; dies und die Tatsache, daß man hier eigentlich nur Einzelwohnhäuser kennt, hat der Stadt bereits eine Ausdehnung gegeben, die je beschleuniger erscheinen läßt, als sie ist. Zurzeit hat sie gegen 400000 Einwohner. Die Häuser sind fast ausschließlich Holzbauten, aber meist geschmackvoll ausgestattet. Man sagte uns, diese Bauten seien wesentlich billiger als Steinbauten; von anderer Seiten hörten wir aber, daß man mit Rücksicht auf die immer wiederkehrenden Erdbeben an den Holzbauten, als weniger gefährlich, festhalte. Gebaut wird übrigens mit amerikanischer Schnelligkeit und — nach unsern Begriffen — Sorglosigkeit. Wenn man die nicht einmal armdicken Eckpfosten und die dünnbretterigen Balkone im Bau begriffener Häuser betrachtet, so fragt man sich erstaunt, wie solche Baulichkeiten auch nur einem geringen Windstoße widerstehen können."

Die „Germania" wirft in ihrer letzten Berliner Plauderei, die diesmal auf jener ernsten Lon gestimmt ist, einen Rückblick auf die furchtbaren Katastrophen, die jetzt kurz hintereinander die Menschen heimgesucht haben. Sie unterzieht namentlich die Wirkung derartiger Naturereignisse und Unglücksfälle auf das menschliche Empfinden und Verhalten einer vergleichenden Betrachtung. Wir lesen dort:

Meist entsteht eine Panik, deren Gewalt im geraden Verhältnis zu der Elementarkraft des Naturereignisses steht. Der einzelner, der für sich allein vielleicht noch Herr geworden wäre über das Entsetzen, wird mitgerissen von dem Strome, der alle Dämme überflutet oder durchreißt. In Zeiten scheint diese Panik ins Groteske übertrieben gewesen zu sein, wie ruhigere Beobachter festgestellt haben. Der

Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung. — 24. April 1906.

Ein Schatten auf dem Pfade.

Von H. Catalina.

45] [Nachdruck verboten.]

„Standhaft hielt Otto Widerspräche, Beteuerungen, Anschuldigungen aus, die John wider ihn erhob; er sitzt darunter, allein er wurde nicht wankend. „Ich will retten, was noch zu retten ist: die Liebe meines Sohnes, die Verehrung meines Gottes," sagte er bei sich. Endlich gab John nach, als er einsah, daß jeder Widerstand vergeblich war. Er teilte die ermorbenen Schätze aus großmütiglie mit Otto, und dieser kehrte nach Buenos-Aires zurück. Hier lachte er Felix zu sehen, verhielten, von ferne; er erhielt, im noch guten Handen der Stadt wohl, daß er es hier im Hause gehalten wurde wie das eigene Kind, welch sorgfältige Erziehung er genoß. Dies bestärkte ihn in dem Vorsatze, dem Knaben fern zu bleiben. Er sagte sich, wie unvernünftig Johnny, Herr Wildner, eine Einmischung fordern, seine an den Knaben sein müsse, wie Sie dadurch bewogen werden könnten, Felix aus dem Kreise Ihrer Familie zu entfernen, und so brachte er denn für beiden Wohl das größte Opfer und beschloß, für seinen geliebten Sohn tot zu bleiben. Er begab sich in die entfernte Provinz, nannte dort unter fremdem Namen, dem Namen seiner Mutter, Land und bewirtschaftete es. Dann hatte er eine eigene Besitzung zur Blüte gebracht, so begann er Niederlassungen für mittellose Einwanderer zu gründen. Das weitere wissen Sie. Der reichste Segen ruhte auf seinen Unternehmungen; alles gedieh unter seinen Händen. Seine Herden mehrten sich; die Kolonien blühten auf; deren Bewohner erkannten und erkennen in ihm ihren Wohltäter, ihren Vater. In sein Herz, das anfangs von ungeeder Reue, von quälenden Vorsätzen gemartert war, kehrte Vertrauen zu Gott und seliger Frieden ein. Felix, Du kennst ihn, soll ich noch mehr sagen?"

Felix sah unbeweglich mit großen, leuchtenden Augen; Irma und Mathilde weinten; auch Wildner verbarg seine Rührung nicht.

„Warum aber gab er sich mit in Nueva Germania nicht zu erkennen? O, mein Vater, wie konntest Du das tun! Fast täglich habe ich mir ihn verkehrt. Er mußte zu fühlen, daß mein Herz mich zu ihm hinzog —"

„Und daß Du Deines Vaters mit einer Silbe erwähntest in dieser langen Zeit. Er deutete Dein Schweigen auf seine Art; er glaubte, daß Du hart über Deinen Vater urteilest, ihn verachtest. — Ich habe ihm diese Gedanken ausgeredet und ihm gesagt, daß Du ihn nie vergessen hattest, daß sich selbst Dir die Augen über seine Vergangenheit geöffnet, und daß Du gelogt hast, ihn zu entschuldigen, ihn zu lieben trotz seiner Schuld. Ist dem nicht so, mein Sohn?" — Felix antwortete nicht; er verbarg sein Gesicht. Konnte er gestehen, daß erst durch Seefeld Einfluß sein Urteil gemildert, sein Herz wieder dem ferne geglaubten Vater zugewendet worden?

Der Vater fuhr fort: „Als Dein Vater Dich in Nueva Germania sah, monatelang mit Dir umging in ungestörtem Verkehr, als er Dich näher kennen lernte, wurde sein Vorsatz, Dir fernzu zu bleiben, auf eine harte Probe geteilt, besonders seit jenem Tage, da er Dich vor seinem Hause vor Todesgefahr sah. Er liebte Dich mit großer Liebe, deren Innigkeit durch die Entsagung zu schmerzlichen Leide gereiget ist: dennoch hielt er sich zurück. Diesen Bericht hat mich der Verzweiflung entzogen, daß Du mich für schuldig, da er sich des Vaterannamens unwürdig gemacht, indem er Weib und Kind in Schande gestürzt. — Ich suchte ihm vorzustellen, daß Gott des Opfer wohl gnädig angenommen haben werde, er aber gewiß ferner nicht verlange. Auch teilte ich ihm mit, mit welcher Unruhe Du Dich um den Verbleib Deines Vaters sorgtest. Er bat sich Bedenkzeit aus bis zu meiner Wiederkehr; dann wolle er mich, als Dein Bruder, wie er es nun gern. — Er verkaufte von Nueva Germania gab ihm willkommene Gelegenheit, sich auch gegen Sie, Herr Wildner, dankbar zu zeigen. Er schloß den Kauf unter für Sie günstigen Bedingungen ab in der Absicht, das Gut, wie er es nun getan, Felix zu schenken, damit es so der Familie erhalten bleibe. Dein Herzenswunsch, Felix, war ihm kein Geheimnis; schon bei unserer ersten Begegnung sprach er in ganz bestimmter Weise davon, wie er sich freue, daß Du bei Deiner Verbindung mit Irma nicht mit leeren Händen hasten werdest."

„Aber ich habe nie mit ihm hierüber gesprochen. Wie hätte ich dies tun können, da ich daran zweifelte, ob Onkel Ernst je seine Zustimmung geben werde! Meine Neigung zu Irma war ein Geheimnis für ihn."

„O Felix, wie leicht mag es ihm geworden sein, dieses Geheimnis zu durchdringen! Ein Mann, der das Leben erfahren hat, wie er, der sich aus tiefer Erniedrigung in der Schule des Leidens geläutert hat, liest in einem jungen Menschenherzen wie in einem offenen Buche, besonders wenn besorgte Vorsichtige die Leuchte hält. — Noch immer bleibt mir aufzuklären, fast gegen den Wunsch Herrn Bertrands, der mir nur ungern seine Einwilligung hierzu gab. Ich glaube jedoch, daß es zu Ihrer vollständigen Beruhigung dient, Herr Wildner, wenn Sie auch über jenen Punkt Klarheit erhalten. Durch Felix hatte Herr Bertrand Ihre bedrängte Geldlage frühzeitig erfahren. Da er sich tief in Ihrer Schuld fühlte, hatte er Ihnen, ohne daß sein Name genannt werden durfte, durch die englische Bank eine Summe, deren Betrag er mir nicht genannt hat, zur Verfügung, um Sie vor übereilten Schritten zu bewahren."

„Jenes Geld kam von ihm, von Deinem Vater, Felix! Welche eigentümliche Verkettung der Umstände! — Während ich nur zu leichtgläubig den Bedrängtigungen, die sich an seinen Namen hefteten, mein Ohr lieh, und nicht zögerte, ihn für identisch mit einem gemeinen Verbrecher zu halten, war er darauf bedacht, mir in wahrhaft großmütiger Weise aus der Not zu helfen. Wie beschämend ist das für mich!" rief Wildner.

„Felix, erinnerst Du Dich, daß ich Dir sagte, Seefeld könnte der geheimnisvolle Spender sein?" jubelte Irma, während Frau Wildner zögernd sagte:

0948
05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1906
Faktor 22,5
Sa.
0104

Bevölkerungsdruck ist nicht im entferntesten mit der furchtbaren Katastrophe in San Francisco zu vergleichen. Und doch werden unglaubliche Episoden berichtet.

Dagegen bleibt das Verhalten der Bevölkerung bei einem Erdbeben stets doskelbe. Ein überirdisches Entsetzen lähmt alle anderen Fähigkeiten; der erste Gedanke beherrscht alle Entschließungen: Hinaus aus dem Bereiche der tödlichen, stürzenden Massen. „Montes exultaverunt ut arietes et colles sicut agni ovium . . . A facie Domini mota est terra, a facie Dei Jacob" — „Die Berge hüpften wie Widder und die Hügel wie junge Lämmer . . . Vor dem Antlitz des Herrn erbebte die Erde, vor dem Antlitz des Gottes Jakobs!" — so schildert der Psalmist in seiner plastischen Bildersprache das Erdbeben, und auch die nie fehlende Erscheinung ist nicht vergessen: „Mare vidit et fugit, Jordanis conversus est retrorsum — das Meer sah es und floh, der Jordan wandte sich zurück."

Unbeschreiblich ist, nach den Schilderungen von Augenzeugen, die Wirkung des unterirdisch rollenden Donners, der stets die sogenannten tektonischen Erdbeben begleitet. Jede Harte, der kalkarische Monolith, hat seit in jedem seinen größeren Werke eine Erdbebenschilderung. Ueberaus anschaulich malt er das Verhalten der vor Schrecken von Sinnen gekommenen Menschen aus; wenn der Boden unter den Füßen schwankt und sicherere Welten schlägt, wie das Meer im Sturme, wenn die ganze Umgebung zu schwanken und zu stürzen beginnt; wenn alle Begriffe von Fest und Flüssig auf den Kopf gestellt zu sein scheinen — dann ist kein Halten mehr und der Zaghafte jagert mit einem Augenblick, sich und sein teures Leben in Sicherheit zu bringen. Aber wo ist Sicherheit bei einem Erdbeben? Draußen scheinen die Felder in Bewegung gekommen zu sein; wo eben noch fester Boden war, nur sich ein Abgrund auf.

Dieses Gefühl der Rat- und Rettungslosigkeit soll ganz entsetzliche und zerrüttende Wirkungen auf die Gemüter ausüben. Die Bestie im Menschen erwacht; nur die Mütterliche scheint bisweilen noch stärker zu sein, wo eben noch in der Panik ihre Kinder mit im Stiche zu lassen.

In San Francisco hat sich in einem bisher unerhörten Umfange dieses gräßliche Schauspiel wiederholt. Unter ihren gräßlichen Leiden waren nicht nur solche, die durch die stürzenden Massen erschlagen oder in den Flammen umgekommen waren. Es haben im Gedränge der Flucht erbitterte Messerkämpfe stattgefunden; viele erstochene Menschen sind vorgefunden worden.

Aber nicht nur im Kampf um die Rettung ist die menschliche Bestie zum Durchbruch gekommen. Sobald der erste Schrecken vorüber war und der Gewissheit Platz gemacht hatte, daß es bei diesen Stößen bleiben würde, begann die Arbeit der „Hyänen des Schlachtfeldes". Dieser Zug ist einer der gräßlichsten in der ganzen Geschichte der Völkerpsychologie. Inmitten der furchtbarsten Vermüstungen, des unbeschreiblichen Elendes; in einer Umgebung, wo der Tod aus allen Ecken grinst, vermögen sterbliche Menschen den niedrigsten Triebe der Habsucht nachzugehen. Wie der Sturm den Schlamm nach oben wirft, so treiben derzeitlichen Elementarereignisse die Hefe der Gesellschaft an die Oberfläche. So ist es in Neapel gewesen und so ist es in diesem Augenblicke noch in dem brennenden San Francisco.

Es ist ein Bild aus Dantes Hölle, das sich hier vor unseren Augen abspielt. Trostlos wäre es so, wenn diesen tiefen Schatten nicht auch manche Lichtseiten der Menschennatur entsprächen. „Frei geht das Unglück durch die ganze Erde." Wie das Erdbewußtsein von Gouverieres die Antipathien der Völker verschwinden ließ, so vor der Menschenliebe so hat auch die Katastrophe in San Francisco einen lauten Widerhall in allen Ländern der civilisierten Welt gefunden. Glücklicherweise ist diese tiefgehende Wirkung der christlichen Kultur noch immer nicht verschwunden, wenigstens ein Zeichen angesichts der furchtbaren Naturereignisse der letzten Wochen."

Provinzielles und Vermischtes.

Köln, 23. April. Gestern nachmittag kurz nach 3 Uhr stürzte ein Reisender an der Ecke Holzmarkt-Marienplatz vom Balkon des zweiten Stockwerks auf die Straße und zog sich einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen er kurz nach seiner Einlieferung ins Bürgerhospital starb.

Kerpen, 22. April. Der Verunglückte fiel einem mutwilligen Scherz von Kindern zum Opfer, die an der Hausthür heftig geklingelt hatten. Er wollte dem Treiben ein Ende machen und stürzte, gegen Bauzeug hastig, Stufe für Stufe weiter die Treppe und stürzte in die Tiefe.

Mettgen, 19. April. Am Turnfeste des hiesigen Gymnasiums geschah heute in Gegenwart eines Mitschülers mit einer Schußpistole, die er für nicht geladen hielt. Er richtete im Scherz die Waffe gegen sich selbst und drückte trotz der Warnungen seines Freundes los. Ein Schuß krachte, und der junge Mann sank zu zu Boden.

Dalle, a. d. S., 22. April. Die katholische Kirche und die Schule in Tongau wurden heute eingeäschert. Zwei Ordensschwestern und drei Kinder sind verbrannt.

Oldenberg, 20. April. In Steinbach im Odenwald ist ein neunjähriger Schulknabe an einer heftigen Alkoholvergiftung gestorben. Der Junge war den unterzeichneten „Mixturen" nachgelaufen und hatte die in Wirtshäusern von den Durstigen hinterlassenen Getränke in großer Menge getrunken.

Kiel, 20. April. Bei einer Sprengübung, die das Torpedoboot S 105 in der Strandbucht heute nachmittag vornahm, erfolgte vorzeitig eine Explosion der Sprengkörper. Der Bootsmann des Bootes, Kapitänleutnant Pfeifer, wurde schwer verletzt und starb auf dem Transport zum Marinelazarett.

Lenzen, 20. April. Havas meldet, daß auf dem Artillerieschießplatz Cauroanne sich ein schwerer Unglücksfall ereignet hat, wobei drei Mann getötet und 22 verwundet worden sind, darunter mehrere tödlich. Ein späterer Drahtbericht meldet: An Bord des Schießschiffes Cauroanne wurde heute nach ein vierter Seeoffizier gefunden; derselbe ist jedoch derartig verstümmelt, daß seine Identität noch nicht festgestellt werden konnte. Weitere Verwundete liegen in Sterben.

— Eine Erinnerung. Der in Berlin lebende Generalleutnant z. D. Georg v. Allen, zuletzt Kommandeur der 2. Division, feierte am 23. ds. seinen 60. Geburtstag. Generalleutnant v. Allen ist, wie die „Post" meldet, der erste preußische Offizier gewesen, der im Feldzuge 1870/71 verwundet wurde. Er fand bei Rauscheid bei Forbach als Leutnant im 70. Infanterie-Regiment in Saarlouis und wurde gelegentlich des Grenzschutzes in dem an der letzteren Grenze liegenden Dorfe Schwerdling im Kampfe mit französischen Douaniers schwer verschossen.

— Eine teure Brosche. Das vom Polizeipräsidium Berlin an Frankfurt a. M. herausgegebene und redigierte „Internationale Kriminalpolizeiblatt" enthält eine Bekanntmachung des Kochener Polizeipräsidenten, daß am 25. März einer Dame auf der Reise von Aachen nach Köln ein Brillantkreuz im Wert von 2000 Mk. abhanden gekommen ist. Der Wert der Broche ist etwa 2000 Mk. Die Brillanten haben die Größe eines Fünfpfennigstückes. Die Broche befand sich in einem gelblich-weißen Wachsleder-Etuis mit Druckknopf.

Die Hummel, eine Freundin des Landmanns.

Von W. C., Euskirchen.

[Nachdruck verboten.]

Wenn im Frühling die Bienen schwärmeweise durch die Luft fliegen, um in den Blumen den süßen Nektar zu suchen, Schmetterlinge und andere Insekten zu Tausenden umherschwärmen, sieht man nur eine verenzelte Hummel hier und da nach allen Richtungen über den Boden streichen und sich niederlassen, um die Blüten zu besuchen. Und doch wenn im Spätsommer die Gesellschaft der Hummeln so stark, daß in manchen Nestern zuweilen bis hundert Hummeln zu finden waren, so ist Honigernte, wie es Jahr für Jahr so häufig geschieht, Honigernte, wie es Jahr für Jahr so häufig geschieht, Honigernte, wie es Jahr für Jahr so häufig geschieht,